

# Besprechungen

## Theologie

*Jungmann, Josef Andreas S.J.:* Der Gottesdienst der Kirche. Auf dem Hintergrund seiner Geschichte kurz erläutert. (272 S.) Innsbruck 1955, Tyrolia. Leinen DM 9,80.

Es ist eine Freude, Jungmann zu lesen. In durchsichtiger Klarheit und mit vielen interessanten Ergebnissen der neuesten Forschung gibt er in diesem Kompendium einen Überblick über das weite Feld der Liturgiewissenschaft: Grundbegriffe, Geschichte und liturgische Gesetzgebung, Aufbauelemente der Liturgie, das Gotteshaus, die sakramentalen Handlungen (mit einem ausführlichen Teil über die heilige Messe), das kirchliche Stundengebet, das Kirchenjahr. Es ist erstaunlich, wie viel Wissenswertes der bekannte Gelehrte auf engem Raum zu sagen weiß, ohne daß seine Darstellung je mit zu viel fachwissenschaftlichem Ballast beschwert würde. Das eigentlich Reizvolle aber ist, wie überall der Fluß des geschichtlichen Geschehens hervortritt. Das Werk bietet viel mehr als nur eine kompendienhafte Bestandsaufnahme: Es zeigt, wie die liturgischen Formen gewachsen sind, und schärft so das Gefühl für ihr organisches Verständnis und für ihren sinnerfüllten Vollzug. (Auf S. 168 ist eine Zeile verdrukt.) F. Hillig S.J.

*Internationale Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete.* Bd. I Heft 1 (196 S.) Stuttgart 1952, Kath. Bibelwerk. DM 14,60; Bd. I Heft 2 (219 S.) Düsseldorf 1954, Patmos-Verlag. DM 22,—; Bd. II Heft 1 und 2 (248 S.) Düsseldorf 1955, Patmos-Verlag. DM 34,—.

Wer sich ernst mit der Heiligen Schrift abgeben will, dem ist diese von Prof. Stier herausgegebene Zeitschriftenschau ein geradezu unentbehrliches Hilfsmittel. Es bietet nämlich eine kurze Inhaltsangabe sämtlicher in 393 Zeitschriften der ganzen Welt erschienenen Artikel und Beiträge, die sich mit der Heiligen Schrift auf irgendeine Weise befassen. So zählt das 1. Heft 1391 Nummern, das 2. Heft 2597 Nummern und der Band II 1547 Nummern, von denen jede mehr oder weniger lang über den Inhalt eines Zeitschriftenartikels berichtet. Der Nutzen einer solchen Zeitschrift liegt ohne weiteres auf der Hand. Er ist um so größer, als nicht nur deutsche und nicht nur katholische Zeitschriften berücksichtigt sind, sondern Zeitschriften in allen Sprachen, wenigstens in den großen Sprachen der Welt, und Zeitschriften aller Konfessionen. Jedes Heft ist systematisch aufgebaut: zunächst werden jene Artikel erwähnt, die sich mit dem Text der Schrift (auch Übersetzungen) befassen, dann folgen

die Probleme der Auslegung, die der Bibeltheologie und an letzter Stelle Fragen der Zeitgeschichte. Ein Namensverzeichnis der Autoren der Beiträge leistet wertvolle Dienste. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, dieses einmalige Unternehmen trotz aller finanziellen Schwierigkeiten fortzusetzen.

O. Simmel S.J.

## Religions- und Kulturgeschichte

*Hostie Raymond:* Du Mythe à la Religion. La psychologie analytique de C. G. Jung. (Etudes Carmélitaines; 232 S.) Paris 1955, Desclée de Brouwer.

In seiner Stellung zur Religion hat Jung eine Entwicklung durchgemacht, die der V. hier eingehend und sehr verständlich darstellt. Er begann mit dem Rationalismus seiner Zeit, der in der Religion einen zu überwindenden Überrest aus primitiven Zeiten sah. Jedoch brachte ihn bald die Rolle, die die Religion im Seelenleben seiner Patienten spielte, dazu, diese Meinung zu ändern. Sie erschien ihm nun als ein eigenständiger psychischer Faktor, den man nicht ungestraft vernachlässigen durfte; auch ließ sie sich nicht im Lauf der Entwicklung durch anderes ersetzen. In den letzten Jahren ging Jung noch weiter; deutlich ist sein Bemühen, in dem Gegenstand der Religion etwas Objektives und Bewußtseinsunabhängiges zu sehen und seine psychologischen Aussagen klar von metaphysischen Urteilen zu unterscheiden. An dieser persönlichen Einstellung Jungs kann kein Zweifel herrschen. Eine andere Frage ist es, ob seine Darstellung gerade in seinem letzten Werk „Antwort auf Hiob“ beim Leser den Eindruck hinterläßt, daß z. B. Gott oder die Trinität mehr seien als psychische Größen. Auch der V., der sich bemüht, ihn gegen den Vorwurf des Psychologismus zu verteidigen, muß doch gestehen, daß Jung es dem Leser eher schwer macht, über den psychologischen Wert der Religion hinaus auch ihre objektive Wahrheit zu erfassen. Er meint, dieser Zwiespalt zwischen Absicht und Ausführung käme bei Jung von der ärztlichen Praxis, die es ihm nicht gestatte, sich auf rein psychologische Aussagen zu beschränken, da sie ja dem ganzen Menschen helfen müsse. Hierin liegt etwas Richtiges. Aber müßte man nicht gerade daraus zu dem Schluß kommen, daß sich beim Menschen Psychisches und Geistiges selbst in abstracto nur schwer unterscheiden lassen, weil sie in Wirklichkeit sehr eng verbunden sind? So ist es kaum zu vermeiden, daß die Grenze des rein Psychologischen nach dem Metaphysischen hin überschritten wird, was Jung denn auch, wohl ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, mehr als einmal tut. Dabei wirkt sich aber die Bewußtseinsphilo-

sophie aus, die er in seinen jungen Jahren übernommen und bis heute nicht ganz überwunden hat und die dem Psychologismus Vorschub leistet. A. Brunner S.J.

*Nilsson, Martin P.: Geschichte der griechischen Religion. Bd. I: Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft. (372 S. und 52 Tafeln) 2. Aufl. München 1955, C. H. Beck. Leinen DM 70,—.*

Daß dieses umfangreiche Werk in zweiter Auflage erscheinen kann, ist ein Beweis für seine Bedeutung. Es bringt denn auch so gut wie alle wichtigen Tatsachen archäologischer und literarischer Natur von der Vorgeschichte bis zu Plato einschließlich. Es soll ja auch O. Grupp's Griechische Mythologie und Religionsgeschichte ersetzen. So ist es vor allem ein Nachschlagewerk. Die Einleitung gibt eine Übersicht über den Stand der allgemeinen Religionswissenschaft. N. selbst ist, wie dies an manchen Stellen zu spüren ist, nicht ganz frei vom Einfluß des Evolutionismus, obschon er S. 37 mit Recht bemerkt, daß man ein logisches Nacheinander nicht einfachhin als eine geschichtliche Folge ansehen dürfe und daß, soweit wir Religion geschichtlich überhaupt kennen, der Glaube an die Macht und der an machterfüllte Wesen miteinander vorkommen. Der erwähnte Einfluß zeigt sich auch darin, daß das Werk dann mit der Darstellung der niederen Religionsformen in Griechenland beginnt, und zwar unter dem Titel: „Die Grundlagen der griechischen Religion“; ferner auch in seiner sicher zu großen Zurückhaltung gegen die Hochgötter. Der nächste Abschnitt ist der minoischen Religion gewidmet, für die N. ja wie wenige zuständig ist. Trotz der Fülle der Einzelheiten ist hier fast alles hypothetisch und N. erinnert selbst daran, „daß Bilder ohne Text nicht nur eine trübe, sondern auch eine verwirrende Erkenntnisquelle für die Religion eines Volkes sind“ (S. 302). Aus der Verschmelzung der minoischen Religion mit der Religion der einwandernden griechischen Stämme ist dann die Religion hervorgegangen, die wir als die griechische kennen. Jedoch sind die meisten griechischen Götter nicht minoischer Herkunft, wohl aber minoisch beeinflusst. Aus dem fast ausschließlichen Auftreten weiblicher Gestalten in den minoischen Bilddokumenten schließt N., daß diese Religion stark emotionalen Charakter besaß, während die der Einwanderer nüchterner war. Darum glaubt er in der raschen Ausbreitung emotionaler Kulte in späterer Zeit das Wiederauftauchen dieses Elementes sehen zu dürfen. Der dritte Abschnitt bringt Einzeldarstellungen der Götter und berücksichtigt dabei vor allem den Kult, wie es überhaupt das Bestreben ist, die Religion des Durchschnittsgriechen zu ihrem Recht kommen zu lassen. Diese erkennt man aber am besten aus der Verbreitung und Häufigkeit

eines Kults. Die beiden letzten Abschnitte beschäftigen sich mit der Religion der archaischen und der hochklassischen Zeit.

Kennzeichnend für das Werk ist die strenge Beschränkung auf die Tatsachen; allen Hypothesen gegenüber verhält sich der V. zurückhaltend, ja ablehnend. Es wird dem Leser überlassen, sich aus den Tatsachen eine Vorstellung von den dahinterstehenden Haltungen, Stimmungen und Motiven zu bilden. Das ist für den Zweck des Werks, als eine Art Handbuch zu dienen, wohl auch das Beste, zumal, wie N. bemerkt, der Sinn der einzelnen Riten und überhaupt die ganze religiöse Haltung im Lauf der Geschichte nicht unverändert geblieben ist und, wie bereits bemerkt, Bilder allein, ohne überlieferte und entzifferte Texte, Raum für viele Auslegungen lassen. Wegen der Fülle des Materials und der Literaturangaben ist das Werk für das Studium der griechischen Religion fast unentbehrlich. A. Brunner

*Natzmer, Gert v.: Die Kulturen der Vorzeit. (218 S. u. 83 Fotos) Berlin 1955, Safari-Verlag. Ln. DM 15,80.*

Das Buch führt den Leser rückwärts durch die verschiedenen Kulturen bis zu den ältesten, die wir kennen. Die Wanderung beginnt mit den früh- und vorgeschichtlichen Kulturen; von da geht es zu den vorgeschichtlichen Bauernvölkern und zu den Jägern der Eiszeit, und als letzte werden die Urkulturen beschrieben. Die Darstellung ist spannend und leicht verständlich. Aus dem ganzen Buch geht hervor, daß der vorgeschichtliche Mensch meist sich besser einzurichten und gegen die Witterung zu schützen wußte, als man zu glauben geneigt ist. Ferner werden seine geistigen Fähigkeiten mit Nachdruck hervorgehoben; er war kein halbtierisches Wesen. Wenn der V. daher S. 208 sagt, der magische Mensch sei noch nicht zu einem individuellen Bewußtsein erwacht gewesen und habe von keinem Selbst gewußt, das sich von allen andern Dingen unterscheidet, so widerspricht er sich selbst. Denn ohne ein Selbstbewußtsein keine Freiheit, und ohne Freiheit keine Kultur. Die Reflexion auf sich selbst wird gefehlt haben. Daß in den Plastiken und Gemälden der Eiszeit sich der Mensch gesichtslos darstellt, beweist keineswegs das Gegenteil. Das mag vielmehr darauf beruhen, daß er fürchtete, mit dem Bild selbst in die Gewalt anderer zu geraten, wie dies noch heute bei primitiven Völkern der Fall ist. A. Brunner S.J.

*Wolf, Walther: Die Welt der Ägypter. (Große Kulturen der Frühzeit.) (144 S. u. 118 Taf.) Stuttgart 1955, Gustav Kipper. Ln. DM 24,50.*

Wie die früheren Bände der gleichen Sammlung legt auch diese Darstellung der Welt der Ägypter den Nachdruck auf die kulturelle und geistige Entwicklung. Wie kaum